Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

126 (27.10.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-625102

Visual Library

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1.25 Mark exclusive Post-Bestellgeld. Bestellungen übernehmen alle Post-Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Annahme soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren Fr. Büttner in Oldenburg, Herm. Willker in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt a. Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 126. Elsfleth, Sonnabend, den 27. October. 1900.

Tages-Zeiger.
(27. October.)
⊙-Aufgang: 7 Uhr 15 Minuten.
⊙-Untergang: 5 Uhr 06 Minuten.
Hochwasser:
4 Uhr 44 Min. Vm. — 5 Uhr 01 Min. Nm.

Das deutsch-englische Abkommen

wird von der gesammten Presse zum Gegenstand tiefsinniger Erörterungen gemacht, obwohl es gegenseitig wenig Bindendes enthält und nur allgemein freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden vertragschließenden Theilen anbahnt. Die englischen Blätter pflegen sonst sehr kühl zu urtheilen und gehen darum entschieden zu weit, über das Abkommen in allzulaute Freude auszubrechen.

Die englische Diplomatie hat bekanntlich innerhalb der letzten drei Jahre die Frage der Möglichkeit eines Zusammengehens mit Deutschland in den meisten, wenn nicht in allen Fragen der auswärtigen Politik nach allen Seiten hin erwogen und in Berlin hat man diesen Bestrebungen Englands so viel freundliches Entgegenkommen gezeigt, daß der Kaiser sogar sich von seinem Minister des Auswärtigen begleiten ließ, als er vor einem Jahre einen „Familienbesuch" in Windsor machte. Der Kaiser empfing dann auch in Windsor einige der leitenden Staatsmänner Englands, namentlich Chamberlain, und wenige Wochen später überraschte derselbe Chamberlain die Welt mit der Ankündigung, die er in einer in Leicester gehaltenen Rede machte: „Wir haben eine Allianz mit dem großen Deutschen Reich!" Das war natürlich ein Irrthum. Aber wenn hierzulande einem der ersten Cabinettsminister ein solcher Irrthum passiren kann, so kann man es auch der Presse nicht übel nehmen, wenn sie in dem gegenwärtigen Abkommen mehr erblickt, als darin enthalten ist. Allerdings sind auch die gegenwärtig gehegten sanguinischen Hoffnungen etwas berechtigter, als vor einem Jahre Chamberlains Traum von einer englisch-deutschen Allianz es war.

In Windsor sollen die bei Gelegenheit des Familien- und Jagdbesuches des Kaisers geäußerten englischen Wünsche ungefähr so gelautet haben: Deutschland und England mögen sich gegenseitig das Versprechen geben, daß jedesmal, wenn irgendwo in der auswärtigen Politik eine wichtige Frage auftaucht, beide Mächte zuerst zu einer gemeinsamen Verständigung zu kommen suchen wollen, statt daß sie gleich andere Mächte in die Verhandlungen hineinziehen und dadurch gegenseitig einen Druck auf einander ausüben. Wenn nun diesem wenig bindenden Vorschlage Englands vor einem Jahre in Windsor in einer noch weniger bindenden allgemein zustimmenden Weise deutscherseits geantwortet wurde, so war damit der Schritt gethan, welchen Chamberlain als gleichbedeutend mit einer deutsch-englischen Allianz hinstellen konnte. Jetzt ist England sicherlich einen Schritt weiter gelangt, als damals, denn der allgemeine, mehr theoretische Wunsch Englands von damals ist jetzt zu einem bestimmten praktischen Zwecke urkundlich formulirt, daß „beide Cautrahenten sich vorbehalten, sich über etwaige Schritte zur Sicherung ihrer eigenen Interessen in China vorher untereinander zu verständigen." Diejenigen Blätter, welche nun meinen, Deutschland sei hierdurch gebunden, England gegen Rußland mit Waffengewalt beizustehen, sobald Rußland droht, sich ein weiteres Stück von China anzueignen, zeigen, daß die Freude über das Abkommen ihr Urtheil etwas getrübt hat, denn es steht in dem Abkommen nicht nur nichts darüber, welcher Art diese Verständigung sein muß, sondern es geht nicht einmal daraus hervor, daß sie in dem betreffenden Falle zu einem einheitlichen Entschlusse gelangen müssen. Und daß die englische Regierung selber von der deutschen Regierung keine unmöglichen Gefälligkeiten erwartet, beweisen die bedeutsamen Worte im ersten Paragraphen: „wo sie Einfluß ausüben können", d. h. daß Parteien sich zugestehen, nur so weit, wie ihr Einfluß und ihre Machtmittel reichen, für Aufrechterhaltung der Politik der offenen Thür eintreten zu wollen. Sollte Rußland sich also doch die Mandschurei aneignen, so könnte Deutschland mit vollem Rechte England gegenüber behaupten, daß es in der Mandschurei keinen Einfluß ausüben kann. Die „Morning Post" weist außerdem mit Recht darauf hin, daß Rußland sich in den Besitz der Mandschurei setzen kann, ohne mit dem dritten Paragraphen dieses Abkommens in Conflikt zu kommen, indem es seine Autorität in der Mandschurei so fest wie möglich und sogar mit Gewalt sichert, aber doch dabei den Gebrauch aller solcher Ausdrücke vermeidet, die „Besitz", „Erwerbung", „Beherrschung" ꝛc. bedeuten. Das Blatt erinnert dabei an die Worte, die Jules Ferry seiner Zeit mit Bezug auf Tunis gebraucht hat, als er sagte, wenn man sich heutzutage ein Land aneignen will, annectirt man es nicht. Man braucht nur an die englische Besetzung Aegyptens zu erinnern.

Welchen Werth Kaiser Wilhelm auf das Abkommen legt, beweist die Stelle seiner Rede in Barmen am Mittwoch: „Das Uebereinkommen mit dem mächtigsten germanischen Staat außer unserem Volke wird, so hoffe Ich, in die weite Zukunft hinaus ein gemeinsames Streben auf dem offenen Weltmarkt für unsere beiden Völker gewährleisten in freundschaftlichem Wettkampf, ohne Schärfe."

Rundschau.

* Deutschland. Der Kaiser hat in Barmen und in Elberfeld Reden gehalten, in denen er die Bedeutung des Handels und der Industrie, sowie seinen Wunsch, beiden den Weltmarkt gesichert zu sehen, besonders hervorhob.

* Graf v. Bülow hat, wie officiös mitgetheilt wird, in der am Mittwoch unter seinem Vorsitz abgehaltenen Sitzung des preuß. Staatsministeriums nach warmen Worten der Anerkennung für den Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst in längerer Ansprache auf die Nothwendigkeit einer einheitlichen und geschlossenen Regierung hingewiesen als unerläßliche Vorbedingung für diejenige Stetigkeit und Zielbewußtheit in der inneren Politik, welche das Land verlange und brauche.

* Nach einer officiösen Mittheilung scheint sich der Entwurf eines Saccharingesetzes noch im Stadium der Vorbereitungen zu befinden. Wenn er auch im wesentlichen fertiggestellt ist, so sollen doch noch die Ergebnisse verschiedener Umfragen dabei berücksichtigt werden.

* Bei der Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar, ist der Candidat der Antisemiten, Dr. Vogel, gewählt worden.

* Balkanstaaten. Infolge von Vorstellungen der armenischen Patriarchen sind in letzter Zeit 50 von den in Konstantinopel verhafteten Armeniern in Freiheit gesetzt worden.

* Der serbische Kriegsminister hat verfügt, daß fremde Staatsangehörige nicht mehr als Freiwillige in das Heer eintreten dürfen. Es sollen dadurch unliebsame Reclamationen der fremden Vertreter vermieden werden.

* Spanien. Die Lage in Spanien wird, wiewohl die Ministerkrisis eine überraschend schnelle Lösung gefunden hat, nach Madrider Privatmeldungen als dauernd ernst bezeichnet. Im neuen Cabinett sind sechs Militairpersonen. Man glaubt, daß der Bestand dieses Cabinetts kurz und stürmisch sein werde. Die Beibehaltung von Linares und Weyler wird als Beleidigung für die andern früheren Minister aufgefaßt. Das neue Cabinett erklärt, seine Hauptsorge für die Neueinrichtungen in Heer und Flotte und auf die Ausgleichung des Budgets verwenden zu wollen.

* Portugal. Der Lissaboner „Commercio" erklärt, die Annexion der Burenstaaten bedeute für Portugal die Beseitigung aller Zweifel betreffs des künftigen Besitzes der Delagoabucht. Für England sei

Die Verstoßene.

Novelle von Wilibert Sahlmann.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gähnend lehnte Edith vor dem Kamin, ihre aristokratische Herzlosigkeit hatte über den ihr schon mehr komisch erscheinenden Zwischenfall ganz die Oberhand gewonnen.

„Clifford! es ist entsetzlich, solcher Narrheiten wegen, welche mein Papa zuweilen zu treiben pflegt, die halbe Nacht durchwachen zu müssen, — ich bin entsetzlich müde," sagte sie.

„Ohne gêne, gnädige Miß," erwiederte Clifford, „berauben Sie sich nicht des Schlafes, unsere Patientin schläft ruhig, — ich werde bei Ihrem Papa schon Ihre Entschuldigung übernehmen."

Schläfrig faltete Edith die weißen Hände und reckte die Arme.

„Ach, Clifford, der Papa hat oft schreckliche Einfälle," gähnte die stolze Miß.

„Wenn ich nicht irre, so höre ich Wagenrollen," meinte der junge Mann horchend, „ja, wahrlich, Ihr Herr Papa kehrt schon zurück."

Das Wagengerassel wurde jetzt deutlich hörbar, der Wagen fuhr durch den steingepflasterten Thorweg laut rasselnd auf den Hof.

Während Edith und James nach der Thür eilten, erwachte Henny aus ihrem Schlummer.

Das Mädchen seufzte schwer auf, ihre Augen blickten scheu, wirr auf die Umgebung, in welcher sie sich befand, dann erhob sie sich rasch von dem Lager und, als kehrten ihr urplötzlich all ihre Sinne wieder, von dem Augenblick her, als sie in Ohnmacht sank, rief sie:

„Der Squire wird doch eilen? Mein armer, kranker Vater wartet voll Sehnsucht auf sein Kommen."

Man konnte dem Mädchen keine Antwort geben, denn die Thür wurde aufgemacht und der Squire trat ein. Er übergab den vom Regen triefenden Mantel und Hut einem Diener, dann trat er dem Fauteuil näher, auf welchem Henny halb lag, halb saß.

Des Squires Gesicht war todtenbleich, ein tiefer, finsterer Ernst sprach aus seinen Blicken. Rasch trat er Henny ganz nahe, jetzt stand er dem Mädchen gegenüber und sein Auge schien nur ihre Person allein zu beachten.

„Mein Kind," sagte er, gewissermaßen ohne weiteres Nachdenken, „mein Kind, Sie werden nicht mehr von hier hinweg gehen, — dies ist nun Ihre Heimath."

Henny stand mit einem Satz vor dem Squire, sie starrte den Mann sprachlos an, dann plötzlich löste sich der Bann und mit tonloser, banger Stimme rief sie: „Ich in Avonshire, — ist mein guter, lieber Vater todt?"

„Er ist todt," war die Antwort des Squires, und diese Antwort klang so wehmüthig ernst, wie die Todesbotschaft selber.

Das arme Mädchen stürzte einen Schritt vorwärts, als wollte sie fort, fort an das Bett des geliebten Todten; der Squire breitete die Arme aus, bewußtlos sank die schöne Waise an seine Brust, — er hielt eine von tiefer Ohnmacht Befangene in seinen Armen.

3.

Auf dem kleinen Friedhof des Fischerdorfes, über den Wind und Wetter mit verwüstender Gewalt hinzogen, so daß die, den hier Begrabenen zum stillen Andenken gesetzten Kreuze in kurzer Zeit verwitterten, erhob sich ein neuer Erdhügel. Unter ihm schlummerte John Gilbert. Beim Begräbniß des alten Fischers waren alle Bewohner des Dorfes zugegen gewesen, Niemand wollte es sich nehmen lassen, dem Nachbar Gilbert, den alle hochachteten, der unter den Leuten eine bestimmte Autorität genoß, das letzte Geleit zu geben, eine Hand voll Erde, als letztes Zeichen, daß man seiner denken würde, in die Grube zu werfen. Seltsamerweise war auch der Squire von Avonshire zum Begräbniß gekommen. Scheu blickten die einfachen ehrlichen Leute den vornehmen Herrn an, der aber heute

Landesbibliothek Oldenburg

die Besitzergreifung dieses Hafens nur so lange ein Gegenstand des Verlangens gewesen, als Laurenco Marques das Durchgangsthor für einen den Engländern feindlichen Staat gewesen sei. Jetzt sei dieser Umstand in Wegfall gekommen und so könne sich jetzt Portugal mit aller Sicherheit der Aufgabe widmen, dieses so werthvolle Stück seines Colonialbesitzes wirthschaftlich zu einer höheren Entwickelung zu bringen. (Diesen schweren Irrthum wird Portugal noch bitter bereuen.)

* Frankreich. Der Ministerrath beschloß, den officiellen Schluß der Pariser Weltausstellung auf den 11. November festzusetzen.

* In Privatmeldungen aus Paris heißt es, die französische Regierung habe der Transvaal-Gesandtschaft vertraulich mitgetheilt, daß die Landung Krügers in Marseille unliebsam sei, und habe den Präfecten angewiesen, keinerlei englandfeindliche Kundgebung der Marseiller Nationalisten, sowie keine feierliche Uebergabe von Adressen an den Präfecten zu dulden.

* Holland. Die Frage, welchen Titel der künftige Gemahl der Königin Wilhelmina führen soll, ist zur Zeit noch nicht gelöst. Für die Lösung liegen jedoch in unserem Jahrhundert zwei Beispiele vor. Die Königin Isabella von Spanien verlieh ihrem Gemahl, dem Prinzen Franz von Bourbon, am Hochzeitstage den Königstitel, der ihm aber kein anderes Recht einräumte, als den Anspruch auf die Anrede „Majestät". Dagegen begnügte sich die Königin Viktoria von England damit, ihrem Gemahl, dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg, den bescheidenen Titel eines Prinz-Gemahls und einer Königlichen Hoheit zu übertragen. Wahrscheinlich wird man in Holland dieses englische Beispiel nachahmen und den Herzog Heinrich zum königlich-niederländischen Prinzen ernennen.

* Schweden-Norwegen. Das norwegische Storthing wurde am Mittwoch durch den Kronprinz-Regenten feierlich eröffnet. Der älteste Sohn des Kronprinzen, Gustav Adolf, leistete den Eid auf die Verfassung.

* Amerika. Die Frage der Abtretung der dänischen Antillen ist immer noch Gegenstand von Verhandlungen zwischen der amerikanischen und der dänischen Regierung. Die Ver. Staaten, die die dänische Entschädigungssumme von 7 Mill. Dollar anfangs zurückgewiesen hatten, sind nunmehr bereit, weitere Vorschläge seitens Dänemarks entgegenzunehmen.

* Afrika. Der Guerillakrieg in Südafrika wird von Seiten der Buren mit großer Energie weitergeführt. Neuerdings haben sie dem bekannten Cavallerie-General French, der jedenfalls den Auftrag erhalten hatte, die Südostecke des Transvaalstaates zu „pazificiren", schwere Verluste beigebracht. Er begegnete auf dem Marsch von Carolina nach Bethel anhaltendem Widerstand und verlor 36 Mann an Todten. Auch sonst hatten die britischen Truppen in mehreren Scharmützeln Verluste; es fielen dabei insgesammt 50 Mann.

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 26. Oct. Gestern Abend hielt Herr Oberleutnant zur See der Reserve Mumm den zweiten Theil seines Vortrags „Unsere modernen Kampfmittel zur See", dargestellt in 70 Lichtbildern. Der Projectionsapparat functionirte ganz vorzüglich und auch die Erklärungen zu jedem Bilde wurden so deutlich und leicht verständlich gegeben, daß die zahlreichen Besucher vollauf befriedigt den Saal des „Tivoli" verließen.

* Nach einer Bekanntmachung des Großherzoglichen Amts dürfen im Amtsbezirk Elsfleth nördlich der Hunte am nächsten Montag und Dienstag die Geschäfte für den Ladenverkehr bis 10 Uhr Abends geöffnet sein.

§§ Sehr unangenehm macht sich die äußerst unzureichende Beleuchtung der östlichen Zuwegung zu unserem Bahnhofe bei den herrschenden dunklen Abenden bemerklich, da die am Wege stehenden Laternen nicht angezündet werden. Hoffentlich genügen diese Zeilen zur Abstellung dieses Uebelstandes.

* Der Postunterbeamtenverein „Weserstrand" veranstaltet am Sonntag, den 11. November im Saale des „Stedinger Hof" hieselbst ein Tanzkränzchen.

* Mächtige Fleckengruppen sind gegenwärtig auf der Sonnenscheibe sichtbar, die schon mit einem ganz kleinen Fernrohr, sogar mit einem guten Opernglase wahrgenommen werden können. Natürlich muß man in jedem Falle das Auge durch ein dunkles Glas schützen, weil sonst die Sonnenstrahlen, die in Folge der durch die Instrumente bewirkten Sammlung eine erhöhte Kraft erhalten haben, zerstörend auf die Sehorgane wirken würden. Drei große schwarze Flecke sind es hauptsächlich, zwei nahe beieinander, der dritte ein wenig von ihnen entfernt. Wild zerklüftet ist ihr Aussehen, ihr Kern erscheint tiefschwarz, der Halbschatten, die Penumbra, von gelblich grauer Färbung. Diese Farben sind aber lediglich als Contrastfarben gegen den blendenden Schein der fleckenfreien Theile der Sonnenscheibe aufzufassen. In Wirklichkeit sind die Flecke durchaus nicht schwarz, strahlen im Gegentheil noch eine recht erhebliche Lichtmenge aus. Um die großen Flecke gruppiert sich noch eine Anzahl kleinerer, während die ganze Gegend zahlreiche Fackelerscheinungen aufweist. Da wir uns gegenwärtig in der Zeit des Sonnenfleckenminimums befinden, ist das Auftreten der gewaltigen Flecke um so bemerkenswerther. Vielleicht sehen wir in ihnen die Vorboten der wiedererwachenden Sonnenthätigkeit vor uns.

* **Hammelwarden.** Maurermeister Stolle hierselbst hat vor einigen Tagen auf dem Hammelwarder Sande eine Fischotter erlegt. Die Jagd auf Enten und Gänse auf dem Sande ist sehr unergiebig; vor kurzem hat jedoch Gastwirth Schumacher in Lienen in derselben Gegend zwei mal zwei wilde Schwäne geschossen. Die Schwäne zeigen sich in diesem Jahre hier ziemlich früh. (W.)

* **Ovelgönne,** 24. Oct. Dem letzten diesjährigen Viehmarkt waren über 600 Stück Hornvieh zugetrieben. Tragendes Vieh erster Qualität war wenig am Platze, ebenso war nur wenig Fettvieh zugetrieben, sodaß der Hauptauftrieb in Stallvieh bestand. Tragendes Vieh war gesucht und fand bei guten Preisen raschen Absatz; im übrigen ging der Handel bei mittelmäßigen Preisen langsam. Fettvieh bedang durchweg 31 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht. Auswärtige Händler waren ziemlich viele erschienen.

* **Strückhausen.** Eine „reiche" Belohnung erhielt dieser Tage eine hiesige Handelsfrau. Auf der Chaussee fand sie eine Geldtasche mit reichlich 60 *M.*, die ein Landmann aus Colmar verloren hatte. Als die Frau den Namen des Verlierers erfuhr, brachte sie den Fund zu seinem Eigenthümer. Wie erstaunt war sie aber, als der Verlierer ihr als Finderlohn ein — Zehnpfennigstück überreichte. (Wsb.)

* **Butjadingen,** 21. Oct. Kaum macht sich die Nähe des kommenden Winters bemerkbar und der erste Reif bedeckt als Vorbote des Frostes die Fluren, da erwacht auch schon in ganz Butjadingen die alte Lust zu dem hier im wörtlichsten Sinne des Wortes volksthümlich betriebenen Klootschießen. In der breiteren Oeffentlichkeit bekannt wurde das Klootschießen der Butjadinger erst durch das Hamburger Turnfest 1898, woselbst die Butjadinger Turner bei dem volksthümlichen Turnen im Schleuderballwerfen ganz colossale Leistungen zu verzeichnen hatten. Die Namen der Burhaver Werfer, welche die Bälle zu aller Erstaunen hoch über die Köpfe der Kampfrichter wegschleuderten — der beste Wurf betrug 47,04 Meter —, waren derzeit in aller Munde. Selbstredend war diese erstaunliche Fertigkeit nur eine Folge des fleißig betriebenen Klootwerfens. Wenngleich das Althergebrachte, nach bestimmten Regeln vor sich gehende Spiel hier in den letzten Jahren insofern eine Aenderung erfahren hat, als an Stelle der eisernen Klootkugel der hölzerne Boßel getreten ist, so wäre dies nicht so sehr bedauerlich, sofern nur die altüberlieferten Sportregeln hierbei streng beobachtet würden. Da dies aber nicht immer der Fall ist, so hat sich bereits ein Verein gebildet, der diesem Uebelstande steuern soll und sonst auch zur Hebung dieses Sports beitragen will. Bekanntlich fordern sich alljährlich mehrere Gemeinden, oder auch Amtsbezirke zum Wettkampfe heraus, wobei die Wettobjecte nicht selten sehr hohe sind. Auch in diesem Winter werden bei günstigem Wetter mehrere Wettkämpfe zum Austrag kommen.

* **Delmenhorst,** 24. Oct. Wie dem „Delmenh. Kreisbl." mitgetheilt wurde, sind unsere Stadtvertreter im Allgemeinen nicht gegen die von der Stadt Bremen projectirte Anlage der Rieselfelder, aber die Platzfrage giebt in erster Linie noch zu Erörterungen Veranlassung. Die Platesche Besitzung, die bekanntlich für die Anlage in Aussicht genommen ist, liegt der Stadt so nahe, daß namentlich gefürchtet wird, die Ausbreitung der Stadt nach dieser Seite hin könne dadurch beeinflußt werden.

* **Oldenburg,** 26. Oct. Gestern Abend fand auf Station Großenkneten eine vorübergehende Sperrung der Gleise dadurch statt, daß der abgehängte hintere Theil des Güterzuges 364 in Folge des Gefälles ins Rollen kam und den durch die Weiche in das Rampengleise zurücksetzenden vorderen Theil in der Flanke berührte. Die Personenzüge wurden nicht aufgehalten, da das zweite Gleise rasch frei gemacht werden konnte. Die ganze Sperrung war in einigen Stunden beseitigt. Die bahnpolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

* **Oldenburg,** 26. Oct. Gestern Vormittag fand die Vereidigung der Rekruten der hiesigen Garnison auf den Kasernenhöfen statt. Dem feierlichen Acte gingen Gottesdienste in der Garnisonkirche und in der katholischen Kirche vorauf, in welchen auf die Wichtigkeit und Bedeutung des Eides hingewiesen wurde. Am Nachmittag waren die Rekruten dienstfrei und wurden in Begleitung der Unterofficiere spazieren geführt.

* **Westerstede,** 24. Oct. Bestes Rindfleisch wird hier jetzt schon zu 55 ₰ das Pfund ausgeboten; vor Kurzem mußte man noch 65 ₰ zahlen. Auch der Preis für Schweinefleisch ist um 5 ₰ gesunken. Ob diesen Vielen gewiß ganz unerwartet gekommenen Preisherabsetzungen für Fleisch freuen sich natürlich am meisten die Hausfrauen.

* **Elisabethfehn,** 21. Oct. Vor einigen Tagen langte ein Kaufmann aus Siegen i. W. hier an, um seinen Sohn, der sich vor ca. 4 Monaten vom Elternhause aus entfernt hatte, zu suchen. Der junge Mann hat ohne Erlaubniß der Eltern das Haus verlassen,

---

garnicht so kalt und stolz, sondern nur ernst dreinblickte, und gegen alle ein freundliches Wesen zeigte

Der Squire war dann mit den Kindern des verstorbenen Gilbert in die Fischerhütte gegangen und hatte eine längere Unterredung mit William gehabt.

Voll Neugier hatte man dann gewahrt, wie Henny wieder mit dem Squire nach Avonshire zurück gefahren sei, und kaum konnten die guten Leute die Zeit erwarten, bis sie den William Gilbert zu Gesicht bekommen konnten, um von diesem zu erfahren, was das denn eigentlich mit Henny und dem Squire für eine Bewandtniß habe.

Aber William blieb einige Tage unsichtbar, er schloß sich am Tage in seine Hütte ein und fuhr spät am Abend, wenn die Nachbarn schliefen, hinaus aufs Meer. Kam er diesem oder jenem wirklich in den Weg, so war er schweigsam und wortkarg, — es wagte Niemand ihn zu fragen. Erst nach mehreren Tagen bot sich einem Nachbar die Gelegenheit, den jungen Gilbert zu sprechen, aber er erfuhr nicht allzu viel von ihm.

Der Squire von Avonshire hatte sich erboten, Henny zu sich in das Schloß zu nehmen, — und des alten Gilberts letzter Wille war gewesen, daß Henny diesem Anerbieten Folge leiste. Und William war, trotz einer gewissen Rohheit, der er oftmals nicht Herr zu werden vermochte, ein viel zu guter Sohn, als daß er nicht dem Willen des Verstorbenen getreulich gehorchen solle. Er selbst hatte seiner Schwester mitgetheilt, daß der Squire von Avonshire und der alte John Gilbert, welche sich — wann und auf welche Weise wußte William nicht — einst im Leben näher gestanden und irgend einen Zwist vielleicht miteinander gehabt, sich angesichts des Todes des Fischers miteinander versöhnt hatten, und der stolze Gebieter von Avonshire sogar dem Fischer versprach, für Henny sorgen zu wollen,

Auch Henny hatte sich dem Willen des Vaters gefügt, — sie hatte es gethan, obgleich sie jenes Wort des geliebten Verstorbenen noch fest in ihrem Gedächtniß hielt: „Die Leute von Avonshire sind herzlose Menschen, sie hassen mich."

Der jähe Verlust, den das arme Mädchen erlitten, ließ es indeß erst nach und nach zum weiteren Nachdenken kommen, und unbegreiflich war ihr der Contrast, der zwischen jener Warnung, jenen, einen Aufreiz zum Mithaß ähnlichen Worten, und dem letzten Willen des jetzt den ewigen Schlaf Träumenden lag.

Und doch hatte er selber sie am Sterbeabend durch Nacht und Sturm nach Avonshire gesandt, um den Squire zu holen, — und ihr Bruder William bestätigte den Wunsch, welchen der sterbende Vater aussprach: Laß Henny nach Avonshire, der Squire wird für sie sorgen, wie ich nicht besser für sie gesorgt haben würde.

Beide Männer, so hatten sie es wollen, waren eine Zeitlang ganz allein unter vier Augen in der Hütte geblieben; was sie unter sich auszumachen gehabt hatten, das wußte William nicht; als der Squire die Nachbarn, den Schiffs-Doctor und ihn wieder herein kommen ließ, sprach der alte Gilbert jenen Wunsch betreffs Hennys aus.

Und Hennys jüngste Träume, die sie auf den Flügeln der Phantasie oft nach dem hohen Schlosse und in dessen Gemächer führten, waren wie durch einen Zauber erfüllt worden. Aus dem armen, liebreizenden Fischermädchen war eine vornehme, schöne, junge Miß geworden. Der Squire hatte ihr besondere Zimmer im Schlosse anweisen lassen, er hielt das Kind des Proletariats fast wie seine eigene Tochter. Der strenge Blick, das abstoßende Wesen des von ihr so sehr gefürchteten Mannes hatte sich in Freundlichkeit und Wohlwollen verwandelt; — dieser einstige Feind ihres Vaters schien Groll und Haß, wie durch ein Wunder in Liebe für sie verwandelt zu haben, ihr leisester Wunsch wurde gewährt, bevor sie ihn noch ausgesprochen hatte und fast schien es, als ob die Liebe, welche so voll und innig in ihres Vaters Herzen, des schlichten Fischers, für sie gelebt hatte, auf den reichen Squire von Avonshire

Landesbibliothek Oldenburg

um zu den Buren in Südafrika zu reisen. Unterwegs ist ihm aber das Reisegeld ausgegangen und er hat Arbeit suchen müssen. So hat er auf verschiedenen Ziegeleien im Oldenburgischen gearbeitet und ist dann schließlich nach hier verschlagen, wo er bei einem Muttschiffer Dienste annahm. Dadurch, daß der junge Mann wegen Geld nach Hause schrieb, soll der Vater auf seine Fährte gekommen sein. Er fand seinen Sohn in der Kajüte des Schiffes, auf welchem er bedienstet war, ließ ihn sich umkleiden — Kleider hatte der Vater mitgebracht — und nahm ihn mit sich. Den noch vom Schiffer zu fordernden Lohn von 20 Mk. schenkte der Vater demselben.

———

Vermischtes.

— Geestemünde, 24. Oct. (Schiffer- und Steuermannsprüfung.) Die in der hiesigen Navigationsschule am 18. d. M. begonnene Prüfung wurde heute beendet. Es bestanden folgende Herren die Prüfung zum Schiffer auf großer Fahrt: C. Altmann-Celle, J. Bücking-Bremen, F. Ilsemann-Celle, M. Jentzsch-Bremen, E. Knutzen-Kleintoffens, C. Luckau-Hamburg, C. Nelson-Lehe, D. Peters-Altona, C. Warmhold-Hannover; die Prüfung zum Seesteuermann: E. Heitzmann-Karlsruhe, O. von Lippert-Kufstein, T. Tychsen-Apenrade. Die Herren Altmann, Bücking, Ilsemann, Jentzsch, Knutzen, Nelson, Peters und Warmhold unterzogen sich mit Erfolg der Prüfung in der Schiffsdampfmaschinenkunde und in der Gesundheitspflege auf Seeschiffen. Letztere Prüfung bestanden auch die Steuermanns-Prüflinge.

— Hamburg. Der Großherzog von Oldenburg, Ehrenpräsident des Schulschiffsvereins, fuhr heute früh mit den Mitgliedern des Aufsichtsraths und der Direction der Hamburg-Amerikalinie auf dem Dampfer „Willkommen" elbabwärts, um sich an Bord der „Deutschland" zu begeben, wo eine Berathung in der Schulschiffsangelegenheit stattfinden soll. Die aus 70 Personen bestehende Gesellschaft wird Nachmittags 4 Uhr nach Hamburg zurückkehren.

— Berlin. Ein schönes Stück Arbeit erwächst der Postverwaltung aus einem Versehen, das im Verlage der „Allg. Fleischerztg." in Berlin aufgedeckt worden ist. Dieser verbraucht jährlich für über 100 000 M. Briefmarken, für 50 000 M. Dreipfennig-, für 30 000 M. Fünfpfennig- und für 20 000 M andere Marken. Er kauft sie daher immer in großen Mengen und bezog am letzten Mittwoch vom Postamt 19 fünf Packete zu je 10 000 Stück. Nun fanden sich in einem Packet, das nur Fünfpfennig-Marken enthalten sollte, 2000 Stück Zehnpfennig-Marken. Das Postamt ist für den Irrthum nicht verantwortlich, das Versehen ist vielmehr in der Reichsdruckerei gemacht worden, in der die Marken verpackt werden. Es muß nun ein anderes Packet, das nur Zehnpfennig-Marken enthalten soll, in Folge der Verwechslung 2000 Stück Fünfpfennig-Marken aufgenommen haben. Um den Verbleib aufzuklären, bevor das zweite Packet unter das Publikum gelangt, müssen jetzt sämmtliche Postämter ihre Bestände einer genauen Prüfung unterziehen.

— Stettin. Eine muthige That zweier kleiner Schulmädchen wird jetzt durch das Amtsblatt der Regierung zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Danach rettete im vorigen Sommer die Schülerin Helene Weiß aus Stargard i. P. in Gemeinschaft mit der Schülerin Elfriede Corow aus Löcknitz ihre Gespielin Else Schumann, Tochter des praktischen Arztes Dr. Schumann in Löcknitz, vom Tode des Ertrinkens. Den jugendlichen Lebensretterinnen läßt der Regierungspräsident eine Belobigung zu Theil werden.

— Dresden. Eine Umsatzsteuer für Waarenhäuser hat der hiesige Stadtrath abgelehnt. Er will das Vorgehen der süddeutschen Regierungen abwarten.

— Madrid. Bei Alicante stießen 2 französische Dampfer zusammen. Dabei ertranken 24 Personen.

———

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 26. Oct. Die gestrige Plenarsitzung des Bundesraths eröffnete Reichskanzler Graf Bülow mit einer Ansprache, worin er der Verdienste des Fürsten Hohenlohe gedachte. Er hob hervor, er werde alle Kräfte daran setzen im Sinne des großen Kanzlers das gute Einvernehmen der einzelnen Bundesstaaten unverändert zu erhalten. Er entspreche damit nur den Intensionen des Kaisers, welcher überzeugt sei, daß ein einmüthiges Zusammenwirken aller Glieder des Reiches die Stärkung des Vaterlandes begründe. Der bayrische Gesandte v. Lerchenfeld drückte die volle Befriedigung Bayerns über die Ernennung des Grafen Bülow aus und bemerkte, daß er auch im Sinne der übrigen Bundesregierungen spreche. — Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden u. A. dem Entwurfe einer Verordnung über das Verfahren vor den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherungen die Zustimmung ertheilt. Sodann wurde beschlossen, daß die in der letzten Session des Reichstages nicht erledigten Entwürfe einer Seemannsordnung und der Nebengesetze dem Reichstage unverhindert wieder vorgelegt werden sollen.

* Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht einen kaiserlichen Armeebefehl, worin die Thaten des Feldmarschalls Graf Moltke gerühmt werden und der Vorsehung gedankt wird, daß sie dem Vaterlande einen solchen Mann geschenkt habe. Ferner wird der Wunsch ausgedrückt, daß Graf Moltke, ein Muster an Kriegertugenden, der Armee stets ein Vorbild sein möge, woraus sie die Kraft schöpft zur Erfüllung der ihr zustehenden erhabenen und schweren Aufgaben.

* Das Kaiserpaar traf heute kurz vor 8 Uhr hier ein.

* München, 26. Oct. Prinzregent Luitpold sandte an den Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst unter dem 19. d. M. aus Hintersee das nachstehende Telegramm: „Mein lieber Fürst! Einer Mittheilung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers habe ich entnommen, daß Sie wegen Ihrer geschwächten Gesundheit den Rücktritt von Ihren Aemtern erbeten und erhalten haben. Diese Nachricht erfüllt mich vom allgemeinen, wie vom besonderen bayerischen Standpunkt aus mit großem Bedauern. Sie haben mit ruhiger Sicherheit die Geschäfte des Reichs geleitet und zugleich die Zugehörigkeit zu dem engeren Vaterlande niemals verleugnet. Immer durfte ich die Ueberzeugung haben, daß Sie auch den bayrischen Interessen und Anliegen ein wohlmeinendes Verständniß und thunlichste Rücksichtnahme jederzeit entgegenbringen. Dafür spreche ich Ihnen bei Ihrem Scheiden aus dem activen Dienste meinen warmen Dank aus. Mögen Sie sich des wohlverdienten Ruhestandes noch lange erfreuen.

* London, 26. October. General Gaselee telegraphirt: Ich traf mit der Pekinger Colonne in Paotingfu am 20. Oct. widerstandslos ein. Deutsche, Engländer, Franzosen und Italiener besetzten die Thore. Die Einwohner blieben in der Stadt. Die chinesischen Truppen hatten sich zurückgezogen, die Boxer geflüchtet. General Campbell stand am 19. d. M. bei Kaoyanghsien, nördlich von Paotingfu.

* Die „Times" melden aus Shanghai: Vorräthe, Waffen, Munition, Nahrungsmittel und Geld werden noch immer in großen Mengen vom Yangtse nach dem kaiserlichen Hofe gebracht. Die chinesischen Truppen daselbst und im Norden von China werden von europäisch ausgebildeten Unterofficieren eifrig einexercirt und im Schießen geübt. Die Ernennung Yuetschang's zum Gouverneur von Hupe ist eine offensichtige Beleidigung der auswärtigen Mächte. Die Friedensverhandlungen in Peking bezwecken vermuthlich nur, Zeit zu gewinnen. Die China Association und die locale Presse warnten die englische Regierung wiederholt vor einer Politik der Unthätigkeit, welche die Vicekönige im Yangtsethal auf die Seite der Reactionäre treibe. Um der Lage gerecht zu werden, seien noch 10,000 Mann nöthig.

* London, 26. Oct. Reuter's Bureau meldet aus Colesberg: Philippolis, das von den Buren angegriffen und, nachdem es sich noch mehrere Tage gehalten hatte, besetzt worden war, ist in letzter Nacht von Yeomanry in Verbindung mit zwei anderen Abtheilungen zurückerobert worden. Es wurden daselbst Buren in erheblicher Stärke angetroffen. Wie berichtet wird, haben dieselben schwere Verluste erlitten. Eine Anzahl von Burenfrauen soll, wie berichtet wird, heute Colesberg auf der Eisenbahn passirt haben, welche von dort weggebracht worden waren, weil sie den Feind unterstützt hatten.

* Newyork, 26. Oct. Der Ausstand in Hazleton ist, soweit die Gesellschaften in Frage kommen, welche die Forderungen der Arbeiter erfüllt haben, beendet. In den Bezirken, in denen die Ordnung wieder hergestellt ist, wird die Arbeit am nächsten Montag wieder begonnen werden.

* Hongkong, 25. Oct. Nach Berichten aus Liutschau haben die Boxer in der amerikanischen Mission Requisitionen vorgenommen, ohne jedoch dieselbe zu zerstören. Man nimmt an, daß bei den Erhebungen am Ostflusse, am Nordflusse und in Kwangsi allen derselbe Plan zu Grunde liegt, den Sturz der Mandschu-Dynastie zu bezwecken. Allein die Meldungen sind so im Widerspruch, daß es schwer ist, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Die weitere Entwickelung der Dinge wird mit lebhaftem Interesse und mit größter Besorgniß verfolgt. Man glaubt in Canton, die Erhebungen am Ostflusse werden nicht leicht unterdrückt werden, weil die chinesischen Behörden nicht ernstlich vorgehen und nur 6—700 Mann gegen die Rebellen ausgesandt haben. Wie berichtet wird, soll der Vertreter des Mandarinen von Kweischin entsandt worden sein, um die Rebellen zu zerstreuen, soll aber von diesen gefangen genommen und enthauptet worden sein. Die Meldung wird auch in Canton geglaubt.

Schwarze Seid.-Robe Mk. 13.80

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pf. bis 18.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant [K. u. K. Hofl.], Zürich.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz sollte ihrer ausgezeichneten Eigenschaften wegen in keiner Haushaltung fehlen. (Original-Marke in Dosen)

übergegangen sei, denn warm und innig waren seine Worte, wenn er mit ihr sprach, seine feine, schmale Hand zitterte, wenn er sie ihr so herzlich zum Handschlag, oder wenn er sie ihr mitunter auf das schöne Haupt legte. Wie nur war dies Wunder ihres Lebens geschehen, wo fand Henny die Lösung des Räthsels?

Wochen waren vergangen, — Henny lebte wie im Traume fort. — Die einzige Person, welche in Avonshire ihr fremd und fern blieb, war die Tochter des Squires, Edith. Der letztere, das war ersichtlich, schien gern eine Annäherung der beiden Mädchen zu wünschen, aber Edith trug dem Fischermädchen nur eine kalte Vornehmheit entgegen, die stolze Miß ließ es gewissermaßen durchblicken, daß Henny nur eine Geduldete, eine Person sei, welcher man ganz besondere Wohlthaten angedeihen ließ.

Nicht so der schöne, junge Clifford. Er behandelte die in so eigenthümlicher Weise von dem Squire Protegierte mit derselben Artigkeit, wie man einer Dame vom Stande begegnet. Hatte er früher, als das liebliche Mädchen noch das einfache Kleid der Dorf-Bewohnerinnen trug, mit Henny gescherzt, so war es jetzt, als ob er eine besondere Scheu vor ihr hege.

Er sprach dann mitunter mit ihr von ihrem verstorbenen Vater, den er immer wieder seinen Lebensretter nannte, und zwischen den beiden jungen Leuten knüpfte sich mehr und mehr das Band eines instinktiven Vertrauens.

Die junge Waise ging immer schwarz gekleidet, hatte sie doch ihren Vater zu betrauern. James Clifford erschien Henny in dem schlichten Trauerkleide, das ihre wahrhaft junonische Gestalt so recht hervorhob, noch viel schöner als er sie schon in ihrer Hütte bewundert hatte, aber es war ihm, als ob ein Heiligenschein das liebliche Mädchen umwob, nimmermehr hätte er es jetzt noch gewagt, zu ihr von ihrer Schönheit zu sprechen, oder sich gar einen Scherz mit ihr zu erlauben, wie er es gegen das Fischermädchen ohne weiteres Nachdenken gethan.

James Clifford war der einzige Sohn eines Barons, der seit einigen Jahren verstorben, ihm als alleinigen Erben ein nach Millionen zählendes Vermögen hinterließ. Wir wissen, daß er der Gast des Squire von Avonshire war, der ein Jugendfreund seines verstorbenen Vaters gewesen. — Edith betrachtete den ebenso reichen, wie schönen Baronet als einen Verehrer, den sie sicher gefesselt hatte, und dem Squire von Avonshire wäre nichts erwünschter gewesen, als eine Verbindung seiner Tochter mit Clifford.

Der Squire konnte seiner Tochter ebenfalls ein fürstliches Vermögen geben, Edith war ja seine einzige Erbin.

Mit dem Reichthum des Squire war es indeß nicht immer so gewesen, er verdankte denselben einer Heirath. Zwar hatte das große Besitzthum Avonshire stets seiner Familie gehört, aber schon sein Vater vergeudete durch Spiel und alle möglichen Ausschweifungen, welchen er sich in vollster Zügellosigkeit hingab, ungeheure Summen. Schon der Vater mußte mit Hypotheken, unter hohen Zinsen, sein Erbgut belasten, und der einzige Sohn trat in die Fußstapfen des alten Squire. Statt sich selber um die arg vernachlässigten Güter zu bekümmern, ließ er Pächter und Verwalter wirthschaften, wie sie wollten; statt die schon schlimm zerrütteten pekuniären Verhältnisse durch Ordnung und Sparsamkeit zu verbessern, oder wenigstens doch zunächst nur mal zu prüfen, wie es eigentlich mit ihm stände, wie weit er gehen könne, lebte er in Saus und Braus weiter und durchreiste die Welt. Nachdem er ein Jahr lang unterwegs und zuletzt in Deutschland war, kehrte er nach Avonshire zurück — und was allen unbegreiflich erschien, er begann plötzlich wie ein Einsiedler zu leben, und sich scheinbar ernstlich um seine Angelegenheiten zu bekümmern. Aber schon war es zu spät. Die Verwalter erklärten, die Cassen seien leer, die Einnahmen vermöchten nicht mehr die Zinsen und Lasten zu decken, und der stolze Avonshire sah seinen Ruin vor Augen. In dieser Noth wandte der unerfahrene Mann sich an seiner Mutter Bruder und dieser wußte Rath. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Hinsichtlich des Ladenschlusses wird für den Amtsbezirk nördlich der Hunte vorläufig bestimmt, daß die Verkaufsstellen an den beiden Tagen vor dem Reformationsfeste für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr Abends geöffnet sein dürfen.

Amt Elsfleth, 1900, Oct. 24.

Huchting.

Das Amtsgericht wird Anträge in Grundbuchsachen auch am 1. und 2. November entgegennehmen. Eine vorherige Anmeldung ist erwünscht.

Elsfleth, 1900, Oct. 22

Großherzogliches Amtsgericht.

Am 10. October d. J. ist von einer unbekannten Person in dem Stationsgebäude zu Elsfleth eine Fensterscheibe vorsätzlich zertrümmert.

Ich ersuche um Nachforschung.

Nr. 124/00 E.

Oldenburg, 1900, October 17.

Der Amtsanwalt.

Popken.

Die Höhlen und Gräben der Elsflether Höhlenacht müssen bis zum 30. Oct. in guten Stand gesetzt werden. Mangelpöste werden gebrüchtet.

M. A. Eilers, Geschworener.

Die Hebung der Gemeindeumlagen, Armenbeiträge pro I. Sem., Pachtgelder für die Neuenfelder Chausseebermen, sowe der Kaufgelder des Holzes von der Kuhlbrücke und des Obstes an der Neuenfelder Chaussee, der Beiträge zur Unterhaltung der Wurpstraße und des Liener Genossenschaftsweges findet wie folgt statt:

a. für **Deichstücken** am Dienstage, Oct. 30, in Kruses Wirthshause von 5 bis 7 Uhr Nachm.,
b. für **Neuenfelde** am Freitag, Nov. 2. in Sparkes Gasthause von 5 bis 7 Uhr Nachm.,
c. für **Oberrege** am Sonnabend, Nov. 3, in Hußmanns Gasthause von 3 bis 5 Uhr,
d. für **Südlienen** am Montage, Nov. 5., in Wwe. Albers Gasthause, Nachm. von 5 bis 7 Uhr und
e. für **Nordlienen** am Dienstage, November 6, in Schumachers Wirthshause von 5 bis 7 Uhr Nachm.

Lienen, 1900, Oct. 24.

G. M. Lankenau, Rechnf.

Concurs-Ausverkauf.

Die zur **Rehme'schen** Concursmasse gehörigen **Waarenbestände** als:

Buckskin, verschiedene Sorten Herren- und Knabenhüte, Mützen, Unterzeuge, Wäschegegenstände, Shlipse, Arbeitshosen, Pelzsachen u. s. w.

werden von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Der Concursverwalter

H. Fels.

Pökelfleisch

empfiehlt

P. Schumacher.

Für Husten u. Catarrhleidende

Kaiser's Brust-Caramellen

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hülfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh** und **Verschleimung.**

Packet 25 Pfg. bei:

E. C. Hayen in Elsfleth.

Frische Eier

empfiehlt

P. Schumacher.

Empfehle meinen einstimmig angeköhrten und prämiirten **Eber** zum Decken.

Ed. Menke, Oberrege.

Die Oldenburgische Landesbank übernimmt

Werthpapiere jeder Art

zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots) unter den bei uns zu erfahrenden Bedingungen.

Vermiethbare Stahlfächer, sog. Safes,

in unserem stahlgepanzerten Geldschranke empfehlen wir unter billigen Bedingungen zur Benutzung.

Für Ein- und Auslieferung, Durchsicht u. s. w. von Effekten und Depots steht besonderer Raum zur Verfügung.

Bedingungen, aus denen alles Nähere ersichtlich, sind an unserer Kasse erhältlich, werden auch auf Wunsch gerne zugesandt.

Oldenburgische Landesbank. Filiale Brake.

Meyer. **Janssen.**

Oldenburger Bank.

Filialen in: Atens-Nordenham, Delmenhorst.

Oldenburg, Schüttingstr. 20.

Filialen in: Hohenkirchen, Jever, Vechta.

= Volleingezahltes Actien-Capital: Mk. 2 000 000.—. =

Wir vergüten für die zum wechselnden Zinsfuss belegten Gelder zur Zeit

4 Procent Zinsen;

auf feste Termine ebenfalls bis zu **4 Procent.**

Für uns bestimmte Gelder und Aufträge werden von unsern bekannten Agenturen kosten- und portofrei entgegen genommen.

Oldenburger Bank.

A. Krahnstöver. **Probst.**

Agentur

in Elsfleth: Herr Capitain Carl Fesenfeldt.

Fortwährend frische **Centrifugen-Butter** bei

H. L. Sturm.

Empfing neue Zusendungen in

Kragen, Golf-Capes und Jackets

in verschiedenen Preislagen.

Hübsche große Kragen von 8 M. ab an.
Hübsche Jackets von 5 M. ab an.

Ferner empfehle

engl. Tüllgardinen

in allen Preislagen von 30 ₰ ab

Ein Posten älterer

Paletots u. Wintermäntel

zu enorm niedrigen Preisen.

H. G. Deetjen.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag-** und **Lungen-Krankheiten, altem Husten,** für schwächliche, blassaussehende **Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, weit u. breit bekannten und ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-

Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Leberthran. Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein **ohne Widerwillen** genommen u. **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch **50,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis **2 und 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher.

Zu haben in allen Apotheken von Elsfleth, Brake etc., doch achte man auf die Packung in grauem Pappkasten u. auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.

Neue Linsen, Erbsen und Bohnen

empfiehlt **H. L. Sturm.**

Halte mein **sehr reich assortirtes** Lager in

Oefen, Sparherdeꝛc.

bestens empfohlen.

Alte Oefen nehme zu den höchsten Tagespreisen in Zahlung.

J. D. Borgstede.

Neue Bos. Pflaumen

empfiehlt

P. Schumacher.

Dr. med. Warneke

Spezialarzt für

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Bremen, **Nordstrasse 10.**

Sprechstunden: 8—10, 2—4 Uhr.

Die langen Winterabende

beginnen. Die beste und billigste Lectüre für jede Familie in Stadt und Land ist der

Oldenburger „General-Anzeiger",

der schnell und zuverlässig das Wissenswertheste aus aller Welt bringt. Man abonnirt bei allen Postanstalten für die Monate November und December für

1 Mk. 24 Pfg.

(Bestellgeld 30 Pfg.)

Oldenburg. **Die Expedition.**

Abzugeben

einen Säulenofen für ein größeres Local passend, event. statt dessen einen Dauerbrandofen „Helios"

H. G. Deetjen.

Zu vermiethen

auf Mai, oder auch eher. eine **Ober-** oder **Unterwohnung** mit Gartenland.

A. Drallmeier, Elsfleth.

Zu vermiethen

1 Stall nebst Heuboden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Elsflether

Krieger-Verein.

Ordentliche Versammlung

am Sonntag, den 28. October, präcise 8 Uhr Abends,

im Vereinslocale.

Tages-Ordnung:

1. Großherzogs Geburtstag.
2. Weihnachtsverloosung.
3. Sonstiges.

Der Vorstand.

Verein für Gesundheitspflege und arzneilose Heilweise.

Am 31. October (Reformationsfest), **Abends ½9 Uhr,**

im **„Tivoli,"**

Vortrag

des Herrn Professors **Mund** aus **Hannover** über

„Drei Todfeinde unserer Kinderwelt."

Mitglieder haben freien Zutritt und können 1 Familienmitglied einführen.

Nichtmitglieder zahlen 40 ₰. Eintrittsgeld, jedoch sind Karten im Vorverkauf à 30 ₰ beim 2. Vorsitzenden A. Greve in Lienen und beim Cassirer Herm. Kunkel zu haben.

Der Vorstand.

Elsfleth.

Der

Abtanzball

für Kinder

findet **Mittwoch, den 31. October** im **Lindenhof** statt. **Anfang Nachmittags 4 Uhr.**

Nachdem

BALL für Erwachsene.

Wozu ein honettes Publikum einladen

G. Hussmann. **H. Thoms,** Tanzlehrer.

Entrée à Person 50 Pfg.

Kinder ohne Begleitung von Eltern haben keinen Zutritt. **D. O.**

Stedinger Hof.

Sonntag, den 28. October:

BALL.

Anfang 7 Uhr.

Tanz-Abonnement 1 M.

Hierzu ladet freundlichst ein

C. Krüger.

Tivoli.

Sonntag, den 28. October, von Nachmittags 4 Uhr an

Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Schröder.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg